

## Vorwort

### *Ferdinand Nigg (1865 – 1949)*

Prof. Ferdinand Nigg ist 1865 in Vaduz geboren, lernte in Zürich, München und Augsburg das graphische Handwerk und zog 1898 nach Berlin. 1903 wurde er an die Kunstgewerbeschule in Magdeburg berufen. Nach 1912 war er an der Kölner Werkschule tätig und kehrte nach seiner Pensionierung 1931 nach Vaduz zurück.

Hier ging der kleinwüchsige, kurrige Mann still und unverstanden seiner Arbeit nach. Er starb 1949.

Kanonikus Anton Frommelt erkannte als einer der ersten die Bedeutung von Ferdinand Nigg. Die Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung Schaan pflegt mit grossem Einsatz den Nachlass des Künstlers. Private Sammler in Liechtenstein und Amerika nehmen sich der Werke von Ferdinand Nigg an.

### *Die Welt von damals*

In den frühen neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden die Künstler der ewigen Nachahmung vergangener Stile müde. Auch der Naturalismus, sozusagen im Wettbewerb mit der technisch rasch fortschreitenden Photographie, vermochte das Zeitgefühl vor der Jahrhundertwende nicht echt auszudrücken. Dazu kam noch, dass die Dinge des täglichen Gebrauchs unter dem Einfluss industrieller Fertigung mehr und mehr in eine totale Anonymität abzugleiten drohten. In England erkannte vor ziemlich genau hundert Jahren William Morris die unheilvolle Entwicklung und propagierte Einfachheit, Echtheit und der Form und dem Zweck angemessene Materialwahl als Voraussetzung für künstlerische Äusserung. Ein Werkstattbetrieb (Guild of Handicraft in London) sollte nach 1886/87 diese Grundsätze in den Dingen täglichen Gebrauchs verwirklichen. In Wien wurden die Ideen von Josef Hoffmann und dessen Anhängern aufgegriffen. Um 1903 entstanden die «Wiener Werkstätten».

Zwischen London und Wien aber war kein kulturelles Niemandsland. In Deutschland begannen sich ähnliche Kräfte wie in London und Wien zu regen. An diesem Punkt setzte die eigentliche Tätigkeit von Ferdinand Nigg ein. Im gleichen Jahr, 1903, als in der Hauptstadt der Donaumonarchie die «Wiener Werkstätten» gegründet wurden, kam Ferdinand Nigg, 38-jährig, an die Magdeburger-Kunstgewerbeschule und begann hier seine Lehrtätigkeit im Sinne der Bestrebungen von William Morris in London und Josef Hoffmann in Wien.

Es liegt auf der Hand, dass Ferdinand Nigg bei der Beachtung der genannten Grundsätze in der kunsthandwerklichen Lehrtätigkeit mit logischer Konsequenz zu Formgut und Farbklangen kommen musste, die in der gegenstandslosen Malerei gleichzeitig oder wenig später in freier künstlerischer Gestaltung eigentliche stiltragende Elemente geworden sind. Was den Kunsthandwerkern aus der Natur ihres Werkstoffes zukam, befreite sich in der gegenstandslosen Kunst zu einem stilbildenden Formvokabular.